



Franz Hofmeier, Schulleiter des Descartes-Gymnasiums von 1997 bis 2012, verfolgte Ludwig Thoma Spuren bis in den Kurpark von Rottach-Egern. Dort befindet sich eine Plastik Thoma. Der Schriftsteller hält seine geliebte Tabakpfeife in der Hand.



Dieses Bild von Ludwig Thoma stammt aus dem Archiv des Studienseminars. Außer ein paar alten Zeugnissen erinnert dort nicht mehr viel an ihn. Foto: Studienseminar

Vom „Bazi“ zum Hetzer?

Der bayerische Schriftsteller Ludwig Thoma würde heute seinen 150. Geburtstag feiern. Ein Jahr seiner Schulzeit verbrachte er in Neuburg. Inzwischen ist der Verfasser der „Lausbubengeschichten“ umstrittener denn je

VON DOROTHEE PFAFFEL

Neuburg Unfleiß! Vor allem dadurch sei Ludwig Thoma als Schüler im Neuburger Studienseminar aufgefallen. Das erzählt der ehemalige Schulleiter des Descartes-Gymnasiums Franz Hofmeier, der sich eingehend mit Ludwig Thoma Biografie befasst hat. Im Fach Deutsch hätten strenge Neuburger Professoren dem „Zögling Thoma“ aber stets die Note „Gut“ attestiert, sagt Hofmeier. Nur in Latein und Mathematik hätte es gehapert. Der heute vor 150 Jahren in Oberammergau geborene Verfasser der „Lausbubengeschichten“, des „Münchner im Himmel“ und der „Heiligen Nacht“ verbrachte in Neuburg lediglich ein Schuljahr, dann schied er bereits wieder aus dem Seminar aus. Und noch bevor dieses Schuljahr (1876/1877) überhaupt ganz zu Ende gegangen war, hatte der damalige Leiter des Studienseminars, Leonhard Hohenbleicher, keine guten Nachrichten für Ludwigs Mutter, die Oberförsterwitwe Katharina Thoma.

In einem Brief an sie schreibt er: „Ich kann Ihnen leider von Ihrem Sohn keine guten Nachrichten zukommen lassen, indem derselbe wenig Mühe anwendet, um vorwärts zu

kommen und seiner Freistelle sich würdig zu zeigen. Sein Aufsteigen in die nächste Klasse ist sehr zweifelhaft, so daß ich schon länger bei mir zu Rathe gehe, ob es indes besser wäre, wenn er einem Gewerbe übergeben würde“, liest Josef Alt, der im Studienseminar für das Archiv zuständig ist, aus einer Kopie des Briefes vor. „Des war scho a Bazi“, sagt er über den jungen Thoma und lacht.

Mit dem Jahreszeugnis stand es schließlich fest: Ludwig Thoma hatte das Ziel der zweiten Lateinklasse nicht geschafft. In seinem Fall besonders tragisch, da er in Neuburg einen Freiplatz hatte, der bedürftigen, aber begabten Schwabenkindern vorbehalten war. Und die finanzielle Not war im Hause Thoma groß, nachdem der Vater an einem Herzschlag gestorben war und sieben Kinder zurückgelassen hatte.

Der zehnjährige Ludwig wechselte von Neuburg erst nach Burghausen, dann an andere Schulen, bis er schließlich 1886 in Landshut sein Abitur machte. Es folgte ein Jahr Forrststudium in Aschaffenburg, danach Rechtswissenschaften in München. 1900 wurde er Chefredakteur der satirischen Wochenzeitschrift „Simplicissimus“. In dieser Zeit verfasste er auch viele seiner Werke,

vorwiegend mit bayerisch-ländlichem Hintergrund.

Insbesondere als Dichter von Bauern- und Lausbubengeschichten seien Thoma mikroskopische Beobachtungsgabe und sein grandioses Talent zur Karikatur mittels einer ausdrucksstarken Sprache deutlich geworden, findet Hofmeier. „Neben seinem verschmitzten Augenzwinkern spiegeln sich in diesen Geschichten auch allerlei Lebenserfahrungen wider.“ Auf die Schule habe der Schriftsteller in seinen Werken

Bekannte Seminaristen

Diese namhaften Persönlichkeiten besuchten neben Ludwig Thoma das Neuburger Studienseminar:

- **Literatur:** Ludwig Ganghofer, Georg Queri, Ruprecht Skasa-Weiß und Michael Skasa
 - **Militär:** Eduard Ritter von Schleich
 - **Naturforscher:** Paul Bauer, Alfred Drexel und Jochen Hasenmayer
 - **Politik:** Fritz Schäffer und Wilhelm Niklas
 - **Musik:** Franz Paul Lachner
- (Quelle: Archiv des Studienseminars, Zusammenstellung Manfred Veit)

mit Spott und Zorn gezielt. So haben viele Figuren in den „Lausbubengeschichten“ historische Vorbilder.

Ludwig Thoma sei schon immer aufmüpfig gegenüber Autoritäten gewesen, erklärt Hofmeier. Er habe einen unzählbaren Drang verspürt, anderen Streiche zu spielen und das Erscheinungsbild von Honoratioren als spießbürgerlich zu entlarven sowie ihr pseudomoralisches Selbstverständnis zu durchlöchern.

Kein Wunder also, dass Thoma die Zeitschrift „Simplicissimus“ dazu nutzte, „Giftpfeile in alle möglichen Richtungen abzuschließen“, wie Hofmeier sagt. Als er den Bogen einmal überspannte, kam er sogar ins Gefängnis. Wieder in Freiheit, genoss der Schriftsteller sein Haus auf der Tuften am Tegernsee. In der Liebe hatte er allerdings kein Glück – weder mit der Tänzerin Marietta di Rigardo noch mit der verheirateten Maudi von Liebermann.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs zog Thoma als Freiwilliger in die Schlacht und leistete Sanitätsdienst, dabei hatte er jahrelang gegen das Wilhelmische Reich gewettert. Schon im zweiten Kriegsjahr verletzte er sich lebensgefährlich und musste heimkehren. Mit dem „Simplicissimus“ brach er, stattdessen

schrab er nun für den Miesbacher Anzeiger, ein rechtes Provinzblatt. Hofmeier: „Auf den Juden herumzutramplen bereitete ihm offensichtlich Vergnügen. Thoma war immer ein Maulaufreißer.“ In seinen letzten Jahren sei Ludwig Thoma ein verbitterter, derber Destrukteur geworden, dem der Bezug zur politischen Realität abhandgekommen sei – ebenso wie jeder journalistische Anstand.

Zu Ludwig Thoma 150. Geburtstag ist vor Kurzem eine neue Biografie erschienen: „Ludwig Thoma – Ein erdichtetes Leben“ von Martin A. Klaus. Diese lässt den Schriftsteller in keinem guten Licht erscheinen. Klaus beschreibt Thoma als einen rechtsradikalen Polemiker, später gar als einen radikalen Hetzer, der andere mit seinen Äußerungen zu schlimmen Gewalttaten angestiftet haben soll. Das drastische Bild, das Klaus zeichnet, sieht Hofmeier kritisch. Ludwig Thoma ist für den ehemaligen Schulleiter der „erste Vorzeigeliterat Bayerns“, der auf die Menschen auch heute noch eine unglaubliche Anziehungskraft ausübe. Und dennoch gibt Hofmeier zu: „Je mehr man sich mit dieser Figur beschäftigt, desto unsicherer wird man im Urteil.“



Das Thoma-Haus auf der Tuften zwischen Tegernsee und Rottach-Egern. Dort hat der Schriftsteller die letzte Zeit seines Lebens verbracht.



Die beiden Gräber der Freunde Ludwig Ganghofer und Ludwig Thoma liegen im Egerer Friedhof nebeneinander. Thoma, geboren am 21. Januar 1867, starb am 26. August 1921 im Alter von 54 Jahren an Magenkrebs. Fotos (3): Hofmeier